

Vorbemerkung an die Erwachsenen

„Auch das Beste, was ihr bildet, ist ein ewiger Versuch;
Nur wenn Kunst es adelt bleibt es stereotyp im Zeitenbuch.“
(Platen.)

Das Erziehliche und Belehrende, das die Geschichte Robinsons durchweht, hat das Buch von jeher zu einer der geschätztesten Volks- und Jugendschriften gemacht; kommende Geschlechter werden sich daran noch ebenso erfreuen, als wir und einstmal unsere Urgroßväter.

Das Hauptgefallen findet die Jugend natürlich an der ihr zusagenden Gestalt des Einsiedlers, der „aus eigener Kraft“ sich in schwerer Lage durchs Leben hilft und zum Manne wird; nicht minder aber fesselt den jungen Leser die Schilderung der fremden Welt, in der sich seines Helden Schicksale zugetragen. Bei dieser der Jugend innewohnenden Sehnsucht nach den Wundern der Ferne darf man dem volkstümlichen „Robinson“ geradezu Unsterblichkeit voraussagen.

Ist nun auch dies mustergiltige, alte aber ewig junge „Buch der Bücher für die Jugend“ schon in Hunderttausenden von Abdrücken verbreitet; ist die Erzählung auch nach dem Ort der Handlung, der Person und den Schicksalen des Helden schon in mannigfachster Weise verändert; hat auch der „Robinson“ längst seinen Weg durch die ganze gebildete Welt gemacht, wie er denn unter dem Namen „Perle des Ozeans“ selbst ein Lieblingsbuch der Araber wurde: — so glauben wir doch den von Oskar Höcker nach „Defoe“ neu erzählten, von Maximilian Schaefer mit 100 farbigen Bildern geschmückten Robinson in seiner wohlgedachten neuen Form, in seinem prächtigen, bis jetzt noch nicht dagewesenen Gewand als eine neue, hervorragende Jugendgabe bezeichnen zu dürfen.

Jeder weiß, daß die Jugend nach farbigen Textbildern verlangt, nicht allein des Reizes halber, den das Spiel der Farben auf den jugendlichen Beschauer ausübt, sondern weil für diesen, ganz unbewußt, das Bild durch Farbe an Deutlichkeit und Verständnis gewinnt.